

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 55 Pfg. Ferner mit „Musterem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszelle oder deren Raum für Einzeile 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszelle oder deren Raum 30 Pfg.

Politische Uebersicht.

Stolp, den 11. Oktober 1906

Der Unmut unseres Kaisers wegen der Enthüllungen über die Gründe, die zum Abschied des ersten deutschen Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck führten, ist wohl begreiflich. Fürst Philipp zu Hohenlohe-Schillingens, der älteste Sohn des verstorbenen dritten Reichskanzlers und Verfassers der in Rede stehenden Aufzeichnungen, dem Kaiser Wilhelm der Veröffentlichung dieser Tagebuchblätter halber telegraphisch den schärfsten Tadel ausgesprochen, hat selbst erklärt, daß der Monarch mit Recht ungehalten sei über die Publikation, von der er, der Fürst Philipp zu Hohenlohe, jedoch nicht das mindeste vorher gewußt habe. Das letztere ist richtig, denn nicht der älteste Sohn des ehemaligen Reichskanzlers, sondern der jüngste, Prinz Alexander, der als Vizepräsident von Ober-Elsaß in Colmar ein hohes Reichsamt bekleidet, hat die Veröffentlichung auch des den Rücktritt Bismarcks behandelnden Teils der Memoiren seines Vaters veranlaßt. Wenn der Kaiser die Publikation, ohne seine vorherige Befragung, als eine „grobe Taktlosigkeit“ bezeichnet, die unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen könne, so denkt der Monarch dabei, wie die „Post“ vermutet, in erster Linie an die Mitteilungen über die auswärtige Politik. Der Kaiser soll den Fürsten Bismarck im Verdacht gehabt haben, er wolle den Dreibund und insbesondere das Verhältnis mit Österreich-Ungarn aufgeben und sich mit Rußland verständigen, während der Kaiser bei einer russischen Besetzung Bulgariens Österreich unterstützen wollte, selbst auf die Gefahr eines Krieges mit Österreich und Rußland hin. Bismarck selbst hat allerdings wiederholt erklärt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Kaiser sich hauptsächlich auf die Behandlung des Zaren, auf seinen Kaiser Wilhelm II. nach Petersburg usw. bezogen. Wahrscheinlich erfolgt über diese Fragen noch amtliche Aufklärung.

Das Telegramm des Kaisers an den Fürsten Philipp zu Hohenlohe, das von der Prager „Bohemia“ unrichtig wiedergegeben worden ist, wird von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in seinem Wortlaut veröffentlicht. Kaiser Wilhelm telegraphierte folgendermaßen: „Es seien mit Erstaunen und Entrüstung die Veröffentlichung der intimsten Privatgespräche zwischen Deinem Vater und mir, den Abgang des Fürsten Bismarck betreffend. Wie konnte es zugehen, daß dergleichen Material der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, ohne zuvor meine Erlaubnis einzuholen? Ich muß dieses Vorgehen als im höchsten Grade taktlos, indiskret und völlig inopportun bezeichnen, da es unerhört ist, daß Vorgänge, die den zurzeit regierenden Souverän betreffen, ohne seine Genehmigung veröffentlicht werden.“

Von einer unabsehbaren Tragweite der Veröffentlichung hat der Kaiser in seinem Telegramm also nicht gesprochen. — Des litterarischen Nachlasses des dritten Reichskanzlers anvertraut worden war, hatte den Auftrag, keine Memoiren in Buchform herauszugeben. Prinz Alexander

überkam der Nachlaß seines Vaters, des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe, und trat somit in dessen sämtliche Rechte ein. Mit Wissen und Willen des Prinzen Alexander ist die Arbeit vollendet worden und auch schon im Buchhandel erschienen. Ein besonderer Grund, die Memoiren gerade jetzt erscheinen zu lassen, bestand nicht, das Buch ist einfach nach Fertigstellung in Druck gegeben worden. Der Abdruck von Auszügen aus dem Buch in „Über Land und Meer“ ist völlig ohne Wissen sowohl des Herausgebers wie des Prinzen Alexander erfolgt und hat jenen wie diesen überrascht.

Die Geschichte der Märztage des Jahres 1890 — natürlich mit Ausnahme dessen, was zwischen dem Kaiser und Bismarck ganz persönlich sich abspielte — ist laut „National-Zeitung“ auf Befehl des Kaisers von einem damals noch aktiven Staatsmann ausführlich niedergeschrieben worden. Diese Darstellung wird aber erst dann veröffentlicht werden, wenn sie ein rein geschichtliches Interesse haben wird.

Der dritte Band der „Gedanken und Erinnerungen“ des Fürsten Bismarck ruht laut „Augsburger Abendzeitung“ gegenwärtig wohl verschlossen in den Tresors der Bank von England. Als Bismarck hatte ihn seinem ältesten Sohne mit der Verfügung übergeben, diesen Band, der die Geschichte der Erlassung des ersten Kanzlers enthält, zunächst nicht zu veröffentlichen. Er sollte so lange im Familienarchiv bleiben, bis die letzte der beteiligten Hauptpersonen aus dem Leben geschieden sei. In dessen war ein Vorbehalt an diese Verfügung geknüpft. Falls nämlich vorher von anderer, eingeweihter Seite Enthüllungen über diesen wichtigen Abschnitt der neuesten deutschen Geschichte, in einer dem ersten Kanzler abträglichen Darstellung veröffentlicht werden sollten, sollte jene Klausel hinfällig sein und darauf mit der Drucklegung des dritten Bandes der „Gedanken und Erinnerungen“ gewartet werden.

Da Bismarcks Größe durch die Tagebuchblätter des Fürsten Hohenlohe in den Augen des deutschen Volkes nicht verkleinert worden ist, unterbleibt die Veröffentlichung des dritten Bandes vorläufig wohl noch. Die „National-Zeitung“ meint, selbst abgesehen von den testamentarischen Verfügungen würde die Fürstin Herbert Bismarck schon aus Rücksicht auf die Zukunft ihrer Kinder schwerlich zur Veröffentlichung schreiten.

Beim Reichskanzler Fürsten v. Bülow in Homburg weilen gegenwärtig der Kriegsminister v. Einem und der Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherr v. Stengel behufs zweckmäßiger Ausfüllung des Reichsetats unter notwendiger Berücksichtigung der militärischen Erfordernisse. — Bei den militärischen Mehrforderungen handelt es sich, wie von verschiedenen Seiten versichert wird, nicht um eine große Militärvorlage und eine Durchbrechung des Quinquennats, sondern um Einstellung für notwendig gehaltener Forderungen in den Etat, die bereits in Kommissionsitzungen und vertraulichen Besprechungen angekündigt worden sind. In der Hauptsache dürften allerdings nicht ganz unerhebliche Mittel zur Beschaffung technischen Materials, möglicherweise auch eine geringfügige Vermehrung der Telegraphentruppe gefordert

werden. Der Reichskanzler wird am 15. Oktober von Homburg nach Berlin zurückkehren.

Die Erkrankung des preussischen Landwirtschaftsministers v. Pöbbecke, die in einem Gallensteineiden besteht, das mit heftigsten Schmerzen verbunden ist, ist nicht die übliche Ministerkrankheit vor der drohenden Bruchabstimmung, sondern ein tatsächliches und ernstes Leiden. Immerhin ist es nicht unbedenklich, daß der Minister auf Grund dieses Leidens auf der beschleunigten Verabschiedung besteht. Herr v. Pöbbecke kehrt dieser Tage von seinem Gute Dalmin nach Berlin zurück. Ungewiß ist nur, ob er dort die Geschäfte wieder übernehmen oder seinen Rücktritt bewirken wird. In dem Falle lassen die Mitteilungen über ein schweres Leiden des Ministers den Schluß zu, daß die Ministerschaft des Herrn v. Pöbbecke nicht mehr von allzu langer Dauer sein wird.

Die braunschweigische Regierung geht in der Erledigung der Thronfolfrage des Herzogtums recht zögern zu Werke. Da der Herzog Ernst August von Cumberland nicht will, so sollte man doch endlich mit der ganzen Regentenschaft eine Eide machen und den nächsten am Thron der Braunschweiger zum Herzog erwählen. Gibt der Herzog oder einer seiner Söhne keine genügende Erklärung ab, so ist damit seine Linie ausgeschlossen. Braunschweig hat über zwanzig Jahre gewartet, es braucht nicht noch einmal zu warten. Und dann kommt, so wird dem „D. Z.“ geschrieben, ganz ohne weiteres der nächste Erbberchtigte aus der jüngeren Linie Braunschweig an die Reihe, vermutlich die Nachkommen der Königin Victoria von England und ihrer ältesten Tochter, der Kaiserin Friedrich, und kein Kaiser oder Bundesrat wird daran etwas ändern können oder wollen. — In Hannover und Umgegend hat sich eine neue Welpenpartei gebildet, die noch in diesem Jahre ihren ersten Parteitag abhalten will.

An dem Dreibund ist anläßlich der durchgängigen privaten Reise des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen, v. Schirchly, über Wien nach Rom, wieder einmal aus Leibeskräften gerüttelt worden. Vergebliches Bemühen! Was der erste deutsche Reichskanzler aufgebaut hat, das steht fest. Der Dreibund ist heute noch so fest gefügt wie je, und es wird sich an dieser erfreulichen Tatsache in absehbarer Zeit auch nichts ändern. Was später einmal kommen „dürfte oder könnte“, braucht heute unsere Sorge noch nicht zu sein.

Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter im Ruhrgebiet ist weiter zu berichten, daß die Forderung der 16proz. Lohnerhöhung und ihre Begründung in eine bestimmte Form gebracht worden ist. In den nächsten Tagen soll die Forderung teils durch die Verbände, teils durch die Arbeiterausschüsse den Grubenbesitzern überreicht werden. Es soll der Wunsch ausgedrückt werden, daß die Regierungen ihre Antwort den Arbeitnehmern bis zum 25. Oktober antworten lassen möchten. — Auch im Saargebiet ist eine Lohnbewegung im Gange, zu der die im Ruhrgebiet den Aufstoß gegeben hat.

Über die jüngsten kriegerischen Ereignisse in Deutschland westafrika liegt ein zusammenfassender amtlicher Bericht vor. Ruhe kennen unsere Truppen auch jetzt noch

Millionen in der Zukunft vor. Der fleißige Arbeiter war ein haarscharf rechnender Kaufmann geworden, dem auch bald kleinliche Rücksichtselne Gewissensbisse mehr machten, nachdem er oft genug bemerkt hatte, wie wenig seine geldhungrigen Kameraden sich von irgend welchem Gefühl leiten ließ. Geld um jeden Preis, war die Losung! Darüber war es wieder einmal zu einem heftigen Streit gekommen, in welchem die Schußwaffe das letzte Wort gesprochen hatte. Es war nicht das erste Mal, daß Patrick O'Brien sein Recht mit dem Revolver verteidigt hatte, es hatte ihm nichts ausgemacht, daß ein Mensch blutend zu seinen Füßen lag. Aber die Polizei war doch nicht mehr ganz so nachsichtig bei solchen Schlichtungen von Meinungsverschiedenheiten, wie er oftmals, und dann hatte ihn seine kleine Tochter Harriet, die zufällig dem Vorgange beigewohnt hatte, mit so merkwürdigen Augen angesehen. Da war dem unter Rauheiten allerart ergrauten Manne der Ort verleidet gewesen, noch einmal hatte er eine Viertelstunde an seiner Frau Grab verweilt und dann hat und Gut mit den Kindern auf einen Wagen gepackt. Im Nu war's fortgegangen, auf Nimmerwiederssehen.

Drei Jahre nur blieb O'Brien in der Vizehauptstadt, sein Vermögen durch ebenso gewagte, wie glücklich endende Spekulationen derartig vermehrend, daß man von ihm bereits als von einem Manne sprach, in dessen Fingern alles, was er ansasse, zu Gold werde. In diesen Jahren ward Harriet, die wilde, verzogene Tochter, bereits zu einem jungen Mädchen, von dessen Launen die ganze Stadt sprach, und ihr noch nicht den Knabenschuhen entwachsener Bruder ward einer der meist und nicht gerade im guten Sinne genannten Schlingel der Stadt. Die Zeitung berichtete sogar, wie Harriet O'Brien sich eine eigene kostbare Equipage gekauft habe, an deren Seite auf den Spazierfahrten hoch zu Ross ihr Bruder ritt. Und Patrick O'Brien bezahlte, ohne eine Miene zu verziehen, diese Extravaganzen seiner Kinder, die nur das wirklich moderne nordamerikanische Geschwisterpaar genannt wurden. Ob der Vater stolz oder ärgerlich über die von seinen Sprößlingen getriebene Verschwendung war, vermochte niemand zu erründen, denn er veränderte bei Bemerkungen über seine Kinder keine Miene.

Ein äußerst kühner, aber vollständig gelungener Geschäftstreiber, mit dem O'Brien seinen schärfsten Konkurrenten

Nachdruck verboten.

Der Schmutz von einer Million.

Von Georg Paulsen.

I. Fortsetzung.

Wie aber war Mary O'Brien, die sanfte, stille, betraute vornehme Frau, zu dem rauhen Patrick u. in die weltferne Einsamkeit der an Metallen so reichen Gebirgsgegend gekommen? Harriet hatte sie ja nicht gekannt, aber der Bruder hatte ihr von der Mutter erzählt, die ganz anders gewesen war, als alle die andern Frauen, die mit ihren Männern in diese Gegend gekommen waren. Sonst war in dem Lager der Erzruher Geschicht und Gedank gewesen, aus dem Wohnsitz Patrick O'Brien's hatte man nie ein Scheltwort vernommen. Alle Männer, diese rauhen, lehnigen, halb wild wieder gewordenen Gesellen hatten Frau Mary O'Brien mit fast unterwürfiger Höflichkeit begrüßt, in der ihnen der sonst so schwer zu behandelnde Gatte mit dem besten Beispiele voranging. Patrick O'Brien war kein angenehmer Mensch, wenn er im Lager über wieder einmal enttäuschte Hoffnungen oder im Zorn über eine von einem Kameraden gegen ihn versuchte Benachteiligung dem Glase zu stark zugesprochen hatte, und ein Menschenleben nur noch an einem Haare hing, aber seine Frau brachte ihm nur die hart gearbeiteten und doch seinen Finger auf den Arm zu legen, ihm freundlich zuzusprechen, und sofort änderte sich sein Gesichtsausdruck. Mary war das einzige menschliche Wesen gewesen, an dem er gegangen hatte, außer für sie hatte er nur für Gelderwerb Sinn gehabt, sich die Hände in dem harten Gestein blutig gearbeitet, um schnell reich zu werden.

Die anderen Bergleute erzählten sich allerlei über die Geschichte von Mary O'Brien. Daß sie nicht aus ihren Kreisen, aus den breiten, buntgemischten Volksschichten stammte, das erkannte jeder. Die hätte, so meinte man, nur einem Stadtherrn zu winken brauchen, um einen Mann zu haben, sie hätte nicht in die Wildnis hinauszu ziehen nötig gehabt, wo sie ziemlich alles von Komfort entbehrete. Aber so viel man auch grübelte und forschte, man brachte nichts heraus, was wirklich glaubwürdig schien, und Patrick O'Brien selbst zu fragen, hatte nur einer gewagt, aber ein fürchtbarer Blick hatte ihm den Mund geschlossen und die Lust zu weiteren Erkundigungen vertrieben.

Was man nach ihrem Tode sagte, das war ein Gerücht, Mary O'Brien habe als Witwe Patrick geheiratet. Ihr erster Mann sei plötzlich gestorben, vielleicht im Streit, wie es in diesen wenig kultivierten Gegenden nichts Seltenes war, erschossen. Er sei von weit her gekommen, habe aber augenscheinlich früher einmal bessere Tage gesehen. Als er tot war, hätte sich O'Brien der Mutter seines Sohnes, denn der kleine James sollte aus der ersten Ehe stammen, so hilfreich in ihrer Verlassenheit angenommen, daß Mary ihm schließlich aus Dank die Hand zum neuen Ehebunde gereicht hätte, der durch ihren frühen Tod nur zu bald sein Ende erreichte.

Ob's wahr war oder nicht, wer wußte es? Gewiß war, daß der Witwer die respektvolle Anhänglichkeit an seine Frau auf die hinterlassene kleine Harriet übertrug. Er hatte ja nicht viel Zeit, sich so recht um das kleine Mädchen zu kümmern, aber fuhr er zur nächsten Stadt, um das gehobene Edelmetall zu veräußern, so kam er nie ohne irgend ein Geschenk für das Kind zurück. Harriet war kaum vier Jahre alt, als sie schon eine wertvolle goldene Kette um den braunen Hals trug, wenn sie sich mit dem Bruder und anderen Spielgefährten im Freien, unter der Sonne umherbalgte. Begehrliche Augen hatten auf dem Brunnstück oft geruht, aber die nach der Deute Lüsternen kannten alle O'Brien, sie wußten, wer seiner Harriet etwas antat, konnte seine Rechnung nur mit dem Himmel machen. Und so kam es, daß Frau Mary's Tochter in dem ganzen Camp (Lager) sehr bald eine ebensolche Aufmerksamkeit trotz ihrer jungen Jahre erntete, wie vordem die Mutter sie besessen. Ihr Bruder James hatte es nicht besser als alle übrigen Kinder in dem Bergwerksgebiet, mit dem machten weder sein Vater noch dessen Kameraden besondere Umstände.

Harriet O'Brien war noch nicht fünf Jahre, als ihr Aufenthalt in dem Gebirgslager endete. Es kam etwas plötzlich damit, wenn ihr Vater sich auch schon längere Zeit mit dem Gedanken getragen hatte; sein Geschäftssinn ließ ihm, der mit seiner Hände Arbeit sich nicht bloß eine erhebliche Summe errungen hatte, der auch dazu das Eigentumsrecht mehrerer wertvoller Minen besaß, keine Ruhe mehr. Der Erzruher wollte ein Minenspekulant werden, seine Phantasie pflanzte ihm, nachdem nun einmal der Grund zum Reichtum gelegt war, zahllose Schätze und

niht; vor allem gilt es, den Viehräubern das Handwerk zu lehren. Der Erfolg ist nicht zu verkennen, leider sind aber bei den Ueberfällen kleiner Abteilungen durch Eingeborene und bei den wiederholten Zusammenstößen in den letzten Wochen wieder 13 Reiter, 1 Fauner und 4 Büren gefallen, 9 Reiter schwer und 2 leicht verwundet worden, doch waren die Verluste zum größten Teil schon bekant. Die nach den Karasbergen geschickten Pottentottenbunden erhielten Verstärkung durch Zuzug der nach dem Orange zurückgewichenen Teile und durch Anschluß ehemaliger Morenaleute. Sie versuchten wiederholt, sich durch Angriffe auf Viehwachen und Transportbedeckungen in den Besitz von Lebensmitteln und Munition zu setzen. Die Angriffe wurden aber überall abgeschlagen und es fielen nur wenige Tiere in Feindeshand. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Es bewährte sich rühmlich Oberst v. Deintling die Verteidigung eines Karrentransports durch 20 Mann Bedeckung gegen einen weit überlegenen Gegner. Das ist die Lage im Süden. Im Norden ziehen noch immer vereinzelte Heretrupps umher, die gelegentlich Vieh stehlen. Bei einem Zusammenstoß einer Patrouille mit einer stärkeren Bande hatte diese 20 Tote.

Rußland: Im Zarenreiche ist es während der letzten Tage etwas stiller zugegangen als sonst. Vereinzelt Attentate, Mörderungen und dgl. mehr bemerkt die große Öffentlichkeit, die gegen derartige Vorkommnisse in Rußland noch gerade abgestumpft ist, kaum noch. In Sebastopol wurde der Garnisonchef, Generalmajor Tomabada durch eine Bombe leicht verwundet. Sein Rutscher und zwei Soldaten seiner Schutzwache erlitten schwere Verletzungen. In Tomsk und Irkutsk fanden neuerliche gräßliche Judenmorde statt, jedoch enthalten die darüber eingetroffenen Nachrichten zum Teil handgreifliche Uebertreibungen. Das Feldgericht in Riga sprach von den fünf Mördern eines Polizeioffiziers drei frei. Der Generalgouverneur Sollohub kassierte das Urteil, setzte sofort ein neues Kriegsgericht an und ließ es verurteilen vier der Angeklagten zum Tode und sprach nur den fünften frei. Dabei befehlt es sein Bewenden.

Die Eröffnung des persischen Parlaments ist in der Hauptstadt Teheran mit großer Feierlichkeit vollzogen worden. Unter den Klängen der Nationalhymne betrat der Schah mit einem glänzenden Gefolge den Saal. In der vom Gouverneur von Teheran verlesenen Thronrede wurde hervorgehoben, daß der Schah sich schon seit acht Jahren mit dem Plan trage, dem Lande eine Verfassung zu geben. Jetzt halte er das Volk reif für die Selbstverwaltung und hoffe, daß es die ihm gewährte Freiheit nicht mißbrauchen sondern durch seine Vertretung im Parlament die Regierung bei ihren auf den Fortschritt gerichteten Bestrebungen unterstützen werde. Wie lange wird die Freude dauern?

Deutsches Reich.

Graubenz, 10. Oktober. Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes hat heute einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Essener Katholikentag hat die Lösung ausgegeben: Zusammenschluß der Gott- und Christusgläubigen aller Konfessionen zum Kampfe wider den Unglauben und Umsturz. Dem gegenüber geben wir zur 19. Tagung des Evangelischen Bundes verammelten Protestanten folgende Erklärung ab: Mit dem Glauben aller Kirchen und Konfessionen, die in dem Herrn Christus allein das Haupt sehen, fühlen wir uns im Geiste einig. Jene Essener Lösung ist indessen nur eine Wiederholung der seit Gründung der konfessionellen Zentrumpartei stets von ihr erlassenen Aufforderung zum politischen Zusammenschluß der gläubigen Christen, dieses Ansinnen weisen wir als verhängnisvoll für unser Vaterland und unsere evangelische Kirche zurück, wir erachten es vielmehr als Gewissenspflicht, unsere evangelischen Volksgenossen und insbesondere die von jener Seite als gläubig angesprochenen Kreise vor dem Eingehen in das angebotene Bündnis zu warnen; denn bei aller Anerkennung der Ehrlichkeit, wie so viele fromme Katholiken meinen, uns auf diese Weise die Hand zu bieten, können wir doch in jener Tendenz des Katholikentages nichts anderes erkennen, als den geschichtlichen Versuch, die die römischen Interessen in erste Linie vertretende Zentrumpartei zu stärken und jene Freiheit der Kirche erobert zu helfen, die unvereinbar ist mit den Grundlagen des souveränen Nationalstaates und eine beständige Bedrohung des konfessionellen Friedens bedeutet. Unsere evangelische Lösung dagegen ist freie Entfaltung der Lebenskräfte der Reformation, welche sich von jeher als volks- und staatsbehaltend erwiesen haben. Zusammenarbeiten mit allen Schaffensfreudigen, welche dem Vaterland dienen wollen auf allen Gebieten der christlichen Gesittung und Volkswohlfahrt, aber kein Bündnis mit dem Zentrum und keinerlei politische Unterstützung seiner parlamentarischen Interessen, denn die katholische Kirche ist kein Vollwert gegen Revolution und Umsturz und noch jeder Verbündete des Ultramontanismus war schließlich der Betrogene.“

Auf das vom Evangelischen Bund an den Kaiser gesandte Guldigungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen:

Seine Majestät der Kaiser und König läßt der dort tagenden Generalversammlung des Evangelischen Bundes für den treuen Gruß und Segenswunsch bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 11. Oktober 1906.

— **Witterungsprognose für Freitag:** Mäßige östliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, etwas wärmer.

— **Zum Tag von Jena,** von dem Fürst Bischoff einst im Reichstage sagte, „wenn Jena nicht gewesen wäre, wäre vielleicht Sedan auch nicht gewesen“, richteten ihm legte, brachte ihm zwar neue Millionen, aber solche erbitterte und zu allem entschlossene Feindschaft, daß es der schlaue Fürst vortug, in dem ganzen Bezirk seine Balle abzubrechen, daß heißt, seinen Wohnsitz nach dem großen New-York zu verlegen, wo er mit seinem Vermögen nicht bloß eine ganz andere Rolle spielen, sondern auch sein Einkommen durch Unternehmungen der allererschlechtesten Art noch gewaltig vermehren konnte. Und weil er seine Energie im schnellen Zufließen bei aussichtsreichen Geschäften bewahrte und seine Skrupellosigkeit dazu, so fiel ihm bald ein Riesenerfolg in den Schoß.

(Fortsetzung folgt.)

let Pater Dr. Sardemann von Kasseler Diakonatsabteilung als „Deutscher Mann, der sein Volk liebt“, an die Gassen aller Bekenntnisse die heraldische Bitte, am 14. Oktober, der ja auf einen Sonntag fällt, eine angemessene Gedächtnisfeier in den Gottesdiensten zu veranstalten. Auch die Kriegervereine, die Schulen, Männer-, Jünglings-, Frauen- und Jungfrauen-, Volks- und Gewerbevereine könnten das 100jährige Gedächtnis der Schlacht bei Tann ebenfalls in geeigneter Form begehen. Auf diese Weise gibt die Erinnerung an den Trauertag für viele Schichten unserer Bevölkerung Anlaß zur Stärkung der Vaterlandsliebe.

— **Die Diskontenerhöhung der Reichsbank** hat auch die Erhöhung der Verzinsung von Baarlagern in den hiesigen Bankgeschäften zur Folge. Wir verweisen auf das betreffende Zinserat im heutigen Anzeigenteil.

— **× Selbstmordversuch.** Der 22jährige Handlungsgehilfe H. von hier hat sich gestern nachmittag auf dem Wege hinter dem Friedhof in selbstmörderischer Absicht aus einem kleinen Taschentuch eine Kugel in die Brust geschossen. Er blieb am Tatort bis zum Morgen liegen und wurde auf Anordnung eines Arztes nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Die Schußwunde scheint nicht lebensgefährlich zu sein. Veranlassung zu der Tat ist angeblich Liebeskummer.

— **× Körperverletzungen.** Zwischen zwei Frauen, die in Freundschaft leben, entstand ein Streit, in dessen Verlauf die eine der anderen einen schweren Holzpantoffel gegen die Brust warf. Am nächsten Tage wurde die hierdurch Verletzte auf öffentlicher Straße von dem Ehemann der Täterin ergriffen und durch Faustschläge im Gesicht verletzt. — Der Maurer S. von hier forderte von seinem Arbeitgeber seinen Lohn und seine Papiere, wobei es zu recht scharfen Auseinandersetzungen kam. Nach den Darstellungen des S. sei er von seinem Arbeitgeber mit dem Tische gestochen, vor der Treppe geworfen und durch Faustschläge so erheblich verletzt worden, daß er eine blutende Kopfwunde erlitten hat. Der Arbeitgeber gibt an, daß S. angetrunken gewesen sei, sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und ihn angegriffen habe. Bei dem Vorgang sind einwandsfreie Zeugen nicht zugegen gewesen.

— **Der English Club** hatte durch eine Annorces sämtliche Damen, die sich für die englische Sprache interessieren, zu einer Zusammenkunft zwecks Gründung eines Circles für Ladies für Mittwoch abend im Klubzimmer Preußischer Hof eingeladen. Es waren 11 Damen, die fast sämtlich dem neugegründeten Zirkel beitraten. Die Einrichtung dieses Damenkreises wird gewiß von allen, die für die englische Sprache Interesse haben, mit freudigen Begrüßung werden. Die regelmäßig abzuhaltenden Meetings finden einstweilen allwöchentlich einmal statt.

— **Reichsbanknebenstelle.** Am 5. November d. Js. wird in Neusalz a. O. eine Reichsbanknebenstelle mit Russeneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— **Der Zutritt zu den Wartesälen 1. und 2. Klasse** darf nach Ministerialverordnung auch den Reisenden 3. Klasse nicht verweigert werden, sofern weder ihre Kleidung noch ihr Benehmen Anstoß erregen. Bisher herrschten in dieser Angelegenheit Unsicherheiten, die wiederholt zu Unzuträglichkeiten führten.

— **Ueber die Feuerfestigkeit der Kalksandsteine** sind durch wenig zweckmäßige Brandproben Bedenken laut geworden, die zu einer gewissen Verunsicherung des Publikums führen könnten. In Kolberg hat nun unter sachkundiger Leitung eine eingehende Brandprobe stattgefunden, die zugunsten der Kalksandsteine ausfiel und über welche die „Zeitung für Pommern“ wie folgt berichtet: „Die auf dem städtischen Bauhof unter Leitung des Stadtbaurats Sprotte vorgenommene Brandprobe zwischen Ziegelsteinen und Kalksandsteinen der Firma Moses u. Rison hat für letztere Steine ein sehr gutes Resultat ergeben. Das betr. Mauerwerk wurde während 5 1/2 Stunden einem sehr starken Feuer ausgesetzt, und das Mauerwerk blieb unversehrt. Beide Sorten Steine erwiesen sich gleichwertig. Der Stadtbaurat Sprotte erklärte, er trage kein Bedenken, die Kalksandsteine auch zu städtischen Gebäuden zu verwenden.“

— **Kirchliche Personalchronik.** Gestorben: der Superintendent a. D. Pastor emer. Hildebrandt in Steglitz bei Berlin, früher in Babbitt, Synode Colbatz — Ordiniert: der Predigtsamtskandidat Grimm zum Hilfsprediger bei der Schloss- und Mariengemeinde in Stettin; — der Predigtsamtskandidat Steinweg zum Hilfsprediger bei der deutschen evangelischen Gemeinde in Cannes. Versetzt: der bisherige Hilfsprediger Lohoff in Loitz zum Pastor in Rappin, Synode Bergen, mit dem 1. Oktober d. Js.; der Hilfsprediger Harder in Rückenmühle zum Pastor in Schöneberg, Synode Jakobshagen, vom 1. Oktober ab; der Diakon Haege in Lichtow, Synode Greifswald-Land, zum Pastor in Jedlin, Synode Treptow a. N., mit dem 1. Nov. d. Js.

Lauenburg, 10. Oktober. Das 50jährige Ehejubiläum feierte heute: Amtsgerichtsrat Feitscher mit seiner Gemahlin. Um 12 Uhr mittags versammelten sich zahlreiche Freunde des Jubelpaares in dessen traulichem Heim, wo heute ein schöner Altar aufgebaut war und liebevolle Hände prächtige Dekorationen hergestellt hatten. Es fand hier zunächst eine gottesdienstliche Feier mit Gesang und Ansprache des Superintendenten Bogdan statt. Nach dieser Feier überreichte der Superintendent dem Jubelpaar die von Se. Majestät dem Kaiser gespendete Ehejubiläumsmédaille nebst dem im Allerhöchsten Auftrage erlassenen Glückwünschschreiben. Darauf überreichte Beigeordneter und Kirchenältester Heteblüg mit einer Ansprache eine von der St. Salvator-Kirchengemeinde gestiftete Jubiläumsschüssel. Bürgermeister Dr. Mittenzweig überbrachte die Glückwünsche der Stadt, wie denn auch viele Freunde und Freundinnen des freudig bewegten Paares persönlich ihre Glückwünsche darbrachten.

Neustettin, 9. Oktober. Am 6. Oktober d. J. fand zu Lottin der Familientag des Familienverbandes der Grafen und derer von Herzberg statt. Zu diesem hatten sich bereits am 5. d. Mts. 19 Mitglieder, unter diesen der Oberst und Kommandeur des Husarenregiments König Wilhelm I. von Herzberg aus Bonn, der Landrat von Herzberg aus Wiesbaden, der Bezirkskurator von Herzberg aus Wangen in Kurland u. a. m. eingefunden. Am 6. vormittags fand die Sitzung des Familienverbandes statt, in der der Vorsitzende, Mitglied des Herrenhauses, von Herzberg-Lottin, der Familie den ersten Band der von Rektor Watertraut-Stettin verfaßten Familiengeschichte überreichte, deren zweiter Band in der nächsten Zeit im Druck fertig hergestellt sein

wird. Um 5 1/2 Uhr nachmittags versammelten sich die Mitglieder der Familie mit ihren Damen zur gemeinsamen Tafel; an dieser nahmen auf Einladung des Vorsitzenden zur Feier des fast 600jährigen Besizes des Stammfidejussoriums auch der Regierungspräsident Graf von Schmettau aus Köslin, der Landrat des Kreises Neustettin von Bonn und der Pastor Schilling-Lottin teil. An den Kaiser wurde als an den Herzog von Pommern ein Guldigungstelegramm gerichtet, auf das aus Kabinen folgende Antwort eingieng: Seine Majestät der Kaiser und König lassen den auf den alten Herzberg'schen Stammsitz versammelten Mitgliedern des von Herzberg'schen Familienverbandes für die treue Guldigung bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl der geheimen Kabinettsrat von Eisenhardt.

Barth, 9. Oktober. Erbauliche Zustände in der Reichstadt Franzburg (Pomm.) beleuchtet ein Post, der dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt wurde. Die in Barth erscheinende „Pommersche Post“ hatte zwei Franzburgs Gelbnot“ und „Franzburger Gelbnot behoben“ überschriebene Artikel gebracht, durch die sich der Magistrat beleidigt fühlte. Angeklagt waren der Verfasser der Artikel, der Lehrer Wühl aus Franzburg, und der Herausgeber des Blattes, der Schriftsteller G. v. Jankowitz-Reinsels. Die sehr eingehende Beweisaufnahme bestätigte alles, was der Artikel behauptet hatte. Bürgermeister Krause mußte zugeben, daß die städtischen Beamten Franzburgs am 1. April nur ein Drittel ihres Gehalts bekommen hätten, und den Rest erst am 1. Mai. Ferner, daß der Polizeidiener der Stadt ein Darlehen von 1000 Mk. gegeben hatte und daß der Magistrat tatsächlich mehrmals Beschlüsse gefaßt und ausgeführt habe, ohne die Meinung der Stadtverordneten zu hören. Bürgermeister Krause meinte, er sehe in der Annahme eines Darlehens vom Polizeidiener nichts Demütigendes. Dieser sei doch Beamter und „immer noch mehr als ein gewöhnlicher Bürger“. (???) Bezüglich des eigenmächtigen Vorgehens des Magistrats meinte Herr Krause: „Die Präsesanten (Stadtverordneten) lehnen immer alles ab; wenn es nachher doch gemacht ist freuen sie sich doch!“ — Der Urteilspruch des Gerichts ging dahin, daß die Angeklagten freizusprechen seien, da die von ihnen behaupteten Tatsachen dem Wesen nach völlig der Wahrheit entsprechen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last, und dem Angeklagten Wühl werden die geschätzten Kosten der Verteidigung erstattet.

Greifswald, 9. Oktober. Wie die „Greifswald. Ztg.“ hört, ist an Stelle des verstorbenen Geheimen Ober-Regierungsrates von Hausen der kürzlich wieder als Hilfsarbeiter in das Ministerium der geistlichen usw. Angelegenheiten eingetretene, frühere Redakteur der „Kreuzzeitung“ Professor Dr. Jamer zum Kurator der hiesigen königlichen Universität ernannt worden. Der Ernannte war schon früher Hilfsarbeiter in demselben Ministerium und schied aus dieser Stelle aus infolge seiner Abstimung über die Kanalvorlage im Abgeordnetenhaus. Professor Dr. Jamer gehört auch jetzt noch dem Abgeordnetenhaus an und vertritt in ihm den Wahlkreis Ober- und Niederbarnim.

Greifswald, 9. Oktober. Das Konfistorium hat mit der Bestimmung, daß Beivalleten nicht gebraucht werden, der Jakobsgemeinde hier die Einführung von Abendmahlsfeiern mit Einzelkelchen für die Abendgottesdienste am Totensonntag und am Karfreitag genehmigt. Es wird nunmehr am Totensonntag, den 25. November, im Anschluß an den abends 5 Uhr beginnenden liturgischen Gottesdienst in St. Jakob zum ersten Male das heilige Abendmahl mit Einzelkelchen geieiert werden.

Stettiner Festwoche.

Der erste Haupttag, der 9. Oktober, wurde durch einen Festgottesdienst in der Schloßkirche eingeleitet, bei dem Propst Hoppe aus Gülzow über Ex. Luk. 10, v. 17—20 predigte.

Um viertel 12 Uhr begann im großen Saale des Evangelischen Vereinhouses die Versammlung der

Kirchlichen Konferenz.

geleitet vom Konfistorialrat Graeber. Nach einer einleitenden Ansprache des Leiters, in der dieser den Ernst der Zeit für unsere Kirche mit den verschiedenen Strömungen in ihr, die um Geltung ringen, kennzeichnete, nahm Professor D. Runze aus Greifswald das Wort zu seinem Vortrage über „Das apostolische Glaubensbekenntnis und das Neue Testament“. Ausgehend von der Bedeutung des Bekenntnisses für den Glauben der Christenheit, das mehr bedeutet als eine bloße Formel zur Abwehr falscher Gedanken und das jedem Christen es immer wieder zur ernstlichen Gewissenspflicht mache, sich mit ihm auseinanderzusetzen, legte er zunächst den Begriff dar, der mit diesem Bekenntnis verbunden sei, als das die Christenheit zur Einheit verbindende Bekenntnis. Zwar gebraucht die morgenländische Kirche bei der Taufe das f. g. nicänische Symbol; aber dieses nicänische Symbol liegt offensichtlich das f. g. apostolische Glaubensbekenntnis zugrunde. Diese beiden Symbole sind die beiden Rechte eines alten Stammes, der viele Zweige getrieben hat, die aber größtenteils verklümmert sind. Dieser alte Stamm ist das ursprüngliche älteste Symbol des Christentums, das die Grundlage des Apostolentums bildet und nicht nur, wie Harnack und Rattenbush annehmen, einem Teil der alten Kirche, der römischen, zum Ausdruck des Glaubens gedient hat — schon bei den ältesten Vätern der katholischen Kirche begegnet uns das Bewußtsein, daß die Formen der Symbole zwar verschieden seien, aber die Einheit des Glaubens überall vorhanden sei. Zwar sind einzelne Stücke des f. g. apostolischen Bekenntnisses, das in dieser Form erst im 5. Jahrhundert nachweisbar ist, in den ältesten Formen nicht nachweisbar; insbesondere die beiden Stücke „Niedergefahren zur Hölle“ und „Gemeinschaft der Heiligen“. Aber der Gesamtcharakter der ältesten Bekenntnisse ist doch der gleiche, insbesondere der des älteren römischen Symbols, das f. g. Romanum, in dem noch drei weitere Stücke fehlen. Dieses ältere Symbol als Haupttypus der ältesten nachweisbaren Bekenntnisform diente dem Vortragenden nun als Grundlage für den Nachweis, daß der gesamte Inhalt des Apostolentums mit dem neuen Testament übereinstimmt. Er besprach zunächst die in der Kirche, vor allem in ihrer ältesten Zeit, an den Tag tretenden Ansichten über das Verhältnis zwischen diesen beiden Größen. Es ergab sich dabei, daß in der späteren Zeit der alten Kirche, nach dem Jahre 325, zwischen der morgen- und abendländischen Kirche ein gewisser Unterschied in der Wertung des Bekenntnisses zu konstatieren sei, indem die römische Kirche

das Bekenntnis gewissmaßen über die Schrift st. Ate, während die Dientalen es unter die Schrift stellen. In der alten Kirche dagegen ist dieser Unterschied nicht zu finden. Beide Größen fließen immer ineinander. Glaubensregel ist heilige Schrift und Apostolikum zusammengefasst; das Apostolikum gilt gewissermaßen nur als ein Auszug aus dem Gesamthalt der Schriftgebanten. Nur Tertullian macht hier eine gewisse Ausnahme, indem er die spätere römische Auffassung vorgezogen hat die alte Kirche Apostolikum und Neues Testament in den denkbar innigsten Zusammenhang gebracht. Schwierig ist die Frage nur, wenn wir von etwa um 180 rückwärts blicken in die Zeit, die in geschichtlicher nicht so hellen Lichte steht. Wie hat die Kirche sich vor allem in dem schwereren Schritte mit den Gnostikern und Marcion verhalten? Welche Rolle hat das Apostolikum dabei gespielt? Nun ergibt sich aus dem Inhalt des Apostolikums, daß es offenbar keine antignostische Bildung ist, also nicht Kampfsgegenstand war. Beide Parteien erkannten es an, gaben ihm nur andere Auslegung. So ergibt sich, daß es älter sein muß als dieser Streit und das wird noch durch andere Zeugnisse, besonders durch den Apologeten Justin bestätigt. Schwierig und noch ungeklärt ist die Frage, wie in der Zeit vor Justin, also etwa vor 130, das Symbol aus dem Neuen Testament herausgehoben ist. Das ist nur aus dem Inhalt des Symbols herauszustellen. Zunächst steht fest, daß das Symbol keinen antignostischen Charakter trägt. Aber ebenso ergibt der Inhalt, daß es nur in und für die heidenschristliche Kirche geschaffen ist. (Darauf deutet das Südc "Auserlesene des Fleisches" und die s. g. Abrenuntiation, die mit dem Bekenntnis im Taufakt verbunden war) Aber kommen wir damit auf die Zeit der paulinischen Heidenmission? Im Wortlaut würde freilich manches nicht so von Paulus gesagt sein. Aber sieht man vom Wortlaut ab und auf den Hauptinhalt, so ergeben sich die frappantesten Übereinstimmungen. Was im Apostolikum besonders betont wird, ist auch Mittelpunkt der paulinischen Vorlesung, wie der Vortragende im einzelnen nachzuweisen sucht. Dabei zeigt das Symbol in keinem seiner Stücke paulinisches Sondergut und weist damit noch über Paulus zurück auf die älteste Christenheit, die sich noch am Alten Testament und an der Synagoge maß. Dazu kommen noch einzelne Momente, so das "unter Pontio Pilato", das nicht auf römischen, sondern auf provinziellen palästinensischen Ursprung hinweist. Die trinitarische Formel endlich, die das Schema des Bekenntnisses bildet, weist auf Matth. 28, 19 und die dort gebrauchten Ausdrücke "das Taufen in den Namen" weisen nicht auf römisch heidnischen Ursprung in Anlehnung an Zauberformeln, sondern auf den Sprachgebrauch der Synagoge zurück, legen also auch den jüdischen christlichen Ursprung nahe. Entstanden, in Brauch gekommen ist es noch in dem 1. Jahrhundert. Diese geschichtliche Untersuchung erweist, daß das Apostolikum mit dem Neuen Testament übereinstimmt, da es in so engem Zusammenhang mit dem Neuen Testament entstanden ist. Ist das Neue Testament evangelisch, so ist es das Apostolikum auch. Der Vorwurf, das Apostolikum sei katholisch, enthalte Dogmen anstelle der Schrift, den die moderne liberale Theologie ausspricht, trafe das Neue Testament ebenso. — An den Vortrag schloß sich eine Besprechung.

Allerlei.

— Berlin, 9. Oktober. Ein raffinierter Einbruch ist vergangene Nacht in dem Abzahlungsgeschäfte von Grack in der Münzstraße verübt worden. Die Diebe sprengten die eiserne Haustüre sowie die Korridor- und Stubentüren und machten sich dann daran, den Geldschrank zu erbrechen. Der Schrank leistete ihren guten Werkzeugen nicht lange Widerstand. Die Diebe erbeuteten etwa 800 Mark in bar und Juwelen im Werte von 30 000 Mk. Von den Dieben fehlt jede Spur.

— Kassel, 8. Oktober. Der Buchhalter Fritzsche erschoss sich aus verschämter Liebe zu einer Verkäuferin, nachdem er verübt hatte, das Mädchen zu erdolchen; er hatte sie aber nur unbedeutend verletzt.

— München, 9. Oktober. Der pensionierte Oberlandesgerichtsrat August Müller wurde von einem Agenten namens Schwab aus Schneeberg in Sachsen überfallen und durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Die Tat soll ein Racheakt wegen eines Prozesses sein, in dem Schwab unterlag.

— St. Johann (Saar), 10. Oktober. Hier schenkte dieser Tage eine 14jährige höhere Tochter einem Zwillingsschwane das Leben! Der Vater ist Unterpremierer und der Sohn eines Kaufmanns.

— Ein zwölfjähriger Schüler als Mörder. Ein ganz ungeheuerlicher Fall hat sich in dem Orte Metberich ereignet. Dort schlug ein zwölfjähriger Schüler in der Schule dem Hauptlehrer Lukas mit einer in einen Strumpf eingewickelten Bleikugel gegen den Kopf und verletzte ihn schwer. Nunmehr ist der Lehrer tot.

— In Budapest begoß eine Frau ihren ungetreuen schlafenden Mann mit Spiritus, den sie dann anzündete. Der Mann erlitt tödliche Brandwunden.

— Ein schwarzer Sonntag im Eisenbahnbetriebe war der letzte, an dem sich bei Köln, bei Piacenza in Italien, unweit Olten in der Schweiz, auf der Mittelmeerinsel Malorka und in der Nähe von Vitry-le-François in Frankreich Zugzusammenstöße und Zugentgleisungen ereigneten, bei welchen insgesamt acht Personen getötet und etwa siebzehn zum Teil schwer verletzt wurden. Das schwerste Unglück war das bei Piacenza, das dadurch herbeigeführt wurde, daß sich die Hauptweiche in schlechtem Zustande befand. Der Regen hatte den Bahndamm unterwaschen, so daß die Weiche sich nicht an das Gleis anschloß. Auch waren die Wagen, die dicht besetzt waren, wenig widerstandsfähige alte Rasten, wie nur zu oft auf den italienischen Bahnen, die Privatgesellschaften gehören. Der deutsche Landschaftsmaler Max Böber, der wie durch ein Wunder unverfehrt blieb, erzählt: „Es war Abend und man plauderte, da erfolgte ein furchtbarer Stoß. Ich erhob die Hände, um mich vor den herabstürzenden Rossen zu schützen, als es einen zweiten noch heftigeren Stoß gab. Ein Hagel von Eisen und Glas ging nieder und eine schwarze Masse schob sich linschend durch die Wand. Eine Sand breit vor mir fühlte ich die Buffer eines Wagens, der sich in mein Abteil hineingeschoben hatte. Der Wagen hatte sich etwas nach rechts geneigt und das war meine Rettung. Von meinen Mitreisenden sah ich nichts

in ihr, als er auf die von allen Seiten herzerreißende Szenen spähte sich ab, Man wüßte und schrie, betete und schloß. Dr. Ankl. d. der Toled und Schwerverletzten war schrecklich. Einigen von ihnen waren beide Beine abgetrennt, anderen die Arme. Einer Dame war die rechte Hand wie mit einem Messer zur Spitze glatt abgetrennt, am Strumpf sah noch der Handschuh. Hilfe war schnell zur Stelle und wurde umfänglich geleistet. Reichsdeutsche befinden sich nicht unter den Opfern. Eine deutsche Dame hatte bei dem Zusammenstoß die Stange des Paletenwagens ergriffen und klammerte sich daran, fest — das Untergestell des Wagens war zertrümmert — bis sie gerettet wurde. Schwer getroffen wurde der Kriminalist, Staatsanwalt Ferriani Rom, der seine Frau und zwei Söhne bei dem Unglück verlor.

Neue Nachrichten.

Berlin, 10. Oktober. (Wolffs Bureau.) Die „Norddeutsche“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem Kaiser, dem Herzog von Cumberland und dem Reichskanzler, woraus hervorgeht, daß der Herzog sich bereit erklärte, für sich und seinen ältesten Sohn auf die Regierungsrechte in Braunschweig zu verzichten, falls der Regierungsbüchse durch seinen jüngsten, volljährigen Sohn sein Hindernis entzogen werde und ihm und dem ältesten Sohne die Sukzession im Falle des Aussterbens der Linie des jüngsten Sohnes vorbehalten bleibt. Der Kaiser und der Reichskanzler erwiderten ablehnend, da die bestehende Rechts- und Sachlage durch das Schreiben des Herzogs nicht verändert sei.

Berlin, 10. Oktober. Die Festlichkeiten anlässlich des 25jährigen Bestehens des Berliner Vereins für Luftschiffahrt begannen heute mittag bei schönem Wetter mit einer Ballonwettfahrt mit Automobildurchsichtigung. Vier Ballons stiegen auf, verfolgt von 17 Automobilen des freiwilligen Automobilkorps. An der Automobilfahrt beteiligten sich als Unparteiliche Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und Prinz Ernst von Sachsen-Koburg. Bei der Ballonwettfahrt stieß das Automobil des Direktors Sieke gegen einen Baum. Die vier Insassen, darunter der unparteiliche Freiherr von Scheinik, wurden herausgeschleudert. Der Chauffeur brach den Oberarm, ein Mitfahrer stoz mit dem Kopf gegen den Baum, er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Das Automobil wurde zertrümmert. Ferner wurde der Leiter der Veranstaltung, Hauptmann Hildebrandt, vor Beginn der Wettfahrt von einem Droschkenautomobil vor der Kaserne des Luftschifferbataillons überfahren und ihm der Fuß gebrochen; er leitete trotzdem den Aufstieg des Ballons.

Saalfeld, 10. Oktober. Bei herrlichstem Wetter fand heute nachmittag die 100jährige Gedenkfeier an das Gefecht bei Saalfeld auf dem Schlachtfelde Weischdorf statt. Der Feiertag wählten u. a. auch die Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, die Prinzessin Thkla von Schwarzburg-Rudolstadt, als Vertreter des Kaisers General der Infanterie v. Kessel, ferner eine Abordnung des 27. Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen und eine Abordnung des Husaren-Regiments v. Schill (1. Schessisches) Nr. 4 bei. Nach dem Gottesdienste erfolgte die Kranzniederlegung am Denkmal, bei der General v. Kessel eine längere Rede hielt. General v. Ranke brachte das Hoch auf den Kaiser, den Herzog von Sachsen-Meiningen und den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt aus. Zum Schluß hielt der Oberleutnant Franke vom 96. Infanterie-Regiment einen Vortrag über das Gefecht bei Saalfeld im Jahre 1806.

Telegramme der „Stolper Post.“

Berlin, 11. Oktober. (Wolffs Bureau.) Abends fand im Schauspielhaus in Gegenwart der Majestäten eine Gedächtnisfeier für den Prinzen Luitpold Ferdinand statt.

Berlin, 11. Oktober. (Wolffs Bureau.) (Telegramm aus Buea, Kamerun) Assistenzarzt Dr. Stabel, geboren zu Krossen, früher im Infanterie-Regiment Nr. 112 ist am 15. September an Herzkrankheit gestorben.

Friedrichshafen, 11. Oktober. (Wolffs Bureau.) Heute nachmittag unternahm Graf Boppelin einen neuen erfolgreichen Fahrversuch mit seinem lenkbaren Luftschiff und führte glücklich zurück.

Riga, 11. Oktober. (Wolffs Bureau.) In einem Straßenbahnwagen wurde in einem zurückgelassenen Paket eine Höllenmaschine entdeckt, welche rechtzeitig schadlos gemacht wurde.

Wilna, 11. Oktober. (Wolffs Bureau.) Die Polizei hat heute hier das ganze Personal der Vereinigung für die revolutionäre Propaganda in der Armee, 28 Personen, verhaftet, darunter einen Offizier.

Marktberichte.

Stettin, 10. Oktober. Wetter: Fetter. Temperatur + 11 C.
 Barometer 770 Millimeter Wind: SW
 Weizen inländischer 170-172 M., ab Bahn.
 Roggen inländischer 154-156,50 M. ab Bahn.
 Hafer inländischer 149-167 M. ab Bahn.
 feinstes über Notiz.

Landmarkt
 Weizen 172-173 M., Roggen —, M., Hafer 158-160 M.
 Gerste — M., Rartoffeln 36-42 M., per 24 Str., Heu 1,50 bis 2,25 M., Stroh 18-24 per Schock.

Berlin 10. Oktober. Produktbörse. Weizen per Oktober —, per Dezember 178,75 per Mai 182,75. Tendenz: Still.
 Roggen per Oktober 158,50 per Dezember 159,75, per Mai 164,00, Tendenz: Behpt. — Hafer per Oktober 156,75, per Dezember 156,25 per Mai 161,50. Tendenz: Fest — Mais per Oktober 127,50 per Dezember 123,50 per Mai 124,00. Tendenz: Still. — Weizen per Oktober —, per Dezember 65,80 per Mai 63,00. Tendenz: Behauptet. — Weizenmehl 22,75-24,75 Tendenz: Still. — Roggenmehl 20,60-22,60. Tendenz: Ruhig

Berliner Fonds Börse vom 10. Oktober

Dtsch. Reichsanleihe 2 1/2%	98 10 5	Rumän. am. Rente	101 80 5
„ 3%	86 30 5	Rum. Rente 1890	93 40 5
„ 4%	98 25 5	„ St.-Anleihe	— 5
„ 5%	86 30 5	„ Ungar. Goldrente	94 90 5
„ 6%	96 60 5	„ Kronrente	94 75 5
„ 7%	85 00 5	„ 1/2% (abgeh.)	99 60 5
„ 8%	96 80 5	„ 3% (abgeh.)	91 10 5
„ 9%	97 75 5	Dtsch. Reichsanleihe	158 30 5
„ 10%	101 25 5	Dtsch. Reichsanleihe	133 10 5
„ 11%	95 25 5	„ 1/2% (abgeh.)	20 827 00 5
„ 12%	101 10 5	„ 3% (abgeh.)	11 228 50 5
„ 13%	97 00 5	„ 4% (abgeh.)	15 206 25 5

Zinsfuß der Reichsbank.
 Wechsel 6 Bomb. 7 %.

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.
 Am 10. Oktober 1906 wurde für inländisches Getreide gegahlt:
 Platz Stolz: Weizen 163, Roggen 155, Gerste 165, Hafer 165 M.

Platz Stettin: Weizen 172-173, Roggen 154-57, Gerste —, Hafer 145-157, Mais —, Abbr. — M.
 Platz Danzig: Weizen 172-174, Roggen 154, Gerste 165-167, Hafer 55-110 Rartoffeln — M.
 Platz Berlin, nach Ermittlung Weizen 178 Roggen 158-160 Gerste — Hafer 171. Rartoffeln — M.
 Ausländische Offerten:
 In Markt per Tonne inkl Fracht Roll und Spesen in Hamburg Weizen: Kaukas 11 Oktober 187,50 November 187,50, Ufa Bud 2/25 prompt '84, Bahia Barca 79/0 kg Oktober-November 191,50 Roggen: Südruss. 73 74 kg. Oktober 161 74/75 kg. lab. gelab. 162 Hafer: Russ. je nach Mäher Oktober November 65-175 Futtergerste: Südruss. 60 61 kg. Oktober 115 2-114 75 5j. Nov. 115,50-75 5j. Dez. 116,50
 Mais: Mixed Danziger Bochna schwim. 132,25 Oktober 122,50, La Plata schwim. 123 Sept.-Okt. 122,75 Okt.-Nov. 122,75 Nov. 123,25 Dez. 124.

Stolper Marktpreise.

10. Oktober 1906.		10. Oktober 1906.	
Obst.	Preis	Obst.	Preis
per 100 kg.		Rartoffeln	4
Roggen, gut		Richtstroh	5
„ mittel		Stammstroh	
„ gering		Heu	5
Gerste, gut		per 1 kg.	
„ mittel		Rindfleisch v. d. Keule	1 50 1 40
„ gering		„ Bauchfleisch	1 30 1 20
Hafer, gut	15 40 6	Schweinefleisch	1 60 1 50
„ mittel	15	„ Kalbfleisch	1 6 1 50
„ gering	14 0	„ Hammelfleisch	1 60
Erbsen, gelbe z. Kochen.		Speck, geräuch.	2 00
Spießbohnen, weiße		„ Schbutter	2 0 2
Binsen		Eier	4 50

Für die große Liebe und Verehrung, welche unsern lieben Entschlafenen zuteil geworden ist, spreche ich hiermit all den lieben Freunden und Bekannten im Namen der trauernden Hinterbliebenen unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Frau Marie Frankenstein.

Großer Circus
E. Blumenfeld Ww.
 Stolp.

Heute, Donnerstag, den 11. cr., abends 8 Uhr
Große Gala-Premiere
 mit vorzüglichem Programm.
 Freitag, den 12. cr., nachmittags 4 1/2 Uhr
 große allgemeine
Familien-, Schüler- und Kindervorstellung
 mit extra gewähltem Programm und zu ermäßigten Preisen.
 Logenst. 1.— Mk., Sperrst. 0.75 Mk., 1. Platz 0.60 Mk., 2. Platz 0.30 Mk., Galerie 0.20 Mk.
 Erwachsene haben nur Zutritt bei vollen Preisen.
 Abends 8 Uhr

Unwiderruflich letzte große Parade-Abschiedsvorstellung
 mit glänzendem Programm.
 Hochachtungsvoll
Gebr. Blumenfeld, Direktoren.

Infolge Erhöhung des Reichsbankdiskonts vergüten wir bis auf weiteres von heute ab für
Bareinlagen

mit sechsmonatlicher Kündigung 4 1/2 % p. a.
 mit dreimonatlicher „ 4 % „ p. a.
 mit einmonatlicher „ 3 1/2 % „ p. a.
 mit täglicher „ 3 1/4 % „ p. a.
Danziger Privat-Aktien-Bank.
Heinrich Westphal & Sohn.

Neue Sendung Spiegel
 mit nußbaum oder oliv Holzrahmen, in couranten Größen wieder eingetroffen, empfiehlt zu billigsten Preisen
F. Dollega, Markt 9.

1500 Mark
 von sogleich auf ganz sichere Hypothek gesucht.
 Schriftl. Angebote u. G. T. 123 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederzulegen.
Frammetsvögel
 jetzt zu heruntergesetzten Preisen empfiehlt
F. Hinz.

Hilf g. Blutstod. Tixer
 mann, Hamburg
 Fischstr. 33.
Langettierinnen
 werden dauernd beschäftigt
 Quebbe 4 p. 1.
Bernsteindreher
 finden bei **J. Woythaler,**
 Danzig, Langgasse 37 dauernde Beschäftigung. Schriftliche Meldungen erbeten.

Stundenplan

der gewerblichen Fortbildungsschule
im Winterhalbjahr 1906/7.

Std.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Bemerkungen
1 1/2 bis 3 1/2	Zeichnen		Zeichnen			Klasse der Maler, Glaser, Töpfer u. Stuckateure.
5-6		Rechnen und Deutsch		Rechnen und Deutsch		
6-7					Rechnen u. Deutsch	
7-8						
4-5		Zeichnen der Abteilung I		Rechnen und Deutsch	Zeichnen der Abteilung II	Klasse der Maurer, Zimmerer, Bau Tischler, Klempner und Schlosser.
5-6	Rechnen und Deutsch		Rechnen u. Deutsch			
6-7						
7-8						

Für alle andern Gewerbe bleibt der Stundenplan des Sommerhalbjahres auch für das Winterhalbjahr bestehen.

Vorstehender Stundenplan wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß das Winterhalbjahr am Dienstag, den 16. Oktober cr. beginnt. Die neu aufzunehmenden Schüler, die sich noch nicht persönlich angemeldet haben, insbesondere die zum 1. Oktober cr. neu eingestellten Lehrlinge, Laufburschen pp. haben sich **persönlich** unter Vorlegung ihres Schulabgangszeugnisses **am Montag, den 15. Oktober, nachmittags zwischen 6 und 8 Uhr** bei dem Schulleiter in dessen Amtszimmer in der neuen Gemeindefschule (Friedrichstraße) anzumelden.

Stolz, den 6. Oktober 1906.

Der Magistrat.

F. W. Feige's Buchdruckerei

Fernsprecher No. 18

Stolz

Wollweberstrasse 5

Buchdruckerei * Zeitungs-Verlag * Formular-Magazin

Druck-Arbeiten

jeder Art

für Behörden, Privat- und
Geschäftsbedarf

werden elegant, rasch und
billig angefertigt.

Visitenkarten
Gratulationskarten
Verlobungs-Anzeigen
Einladungen
Wein- und
Speisekarten
Trau- und Tafellieder
Geburts-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
Danksagungen
etc. etc.

Briefbogen
Kuverts, Postkarten
Paket-Adressen
mit Firma
Mitteilungen
Rechnungen u. Notas
Geschäftskarten
Formulare u. Tabellen
Satzungen
Broschüren
Mitgliedskarten
etc. etc.

Naturheil = Verein.

Freitag, d. 12. d. M.,
abends präzis 8 Uhr

General-

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Jahres- u. Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Beschlusfassung über das
Stiftungsfest.
4. Vortrag über „Maggi“.
Fabrikate sowie Verabrei-
chung von Rostproben
durch einen Vertreter der
Maggi-Gesellschaft.
Der Vorstand.

Alle Sorten

Brennholz

in Kloben und zerleinert
offert zu billigen Preisen

H. Elsmann,

Inh.: H. Erbandt,

Gr. Unterkr. 22.

Auf Wunsch Seite zum

Fortpäden.

Bestellungen nehmen außer-

dem entgegen:

Emil Kamphausen, Reutortf.

Otto Tillaak, Schmiebestr.

A. Basse, Wollweberstr. 20

Brennholz

ungekocht und trocken
in Kloben und in beliebige
Längen zerleinert offert zu

Dampfbrennholz

spalterei

von Decker & Blau.

Telephon Nr. 70.

Schlauer Chaussee 9.

Ia. Karbolium

und

Bekwizer Kienter

offert

SEEFELDT & OTTOW

Stolz,
Dachpappenfabrik.

Jbsen-Theater.

Internation. Tournee Maria Rehoff.
Hotel Klein.

1. Gastspiel: Donnerstag, d. 18. Oktob. 1906, abends 8 Uhr

Baumeister Solness

Schauspiel in 3 Akten von Henrik Jbsen.

2. und letztes Gastspiel: Freitag, den 19. Oktober 1906,
abends 8 Uhr

Gioconda

Tragödie in 4 Akten von Gabr. d'Annunzio.

Einlasskarten in der Musikalienhandlung Felix Albrecht.

Loge und Parkett 2.— Mk., 1. Platz 1.25— Mk.,
Stehplatz 0.75 Mk.

An der Abendkasse: 2.50 Mk., 1.50 Mk., 1.— Mk.

Telephonische Bestellungen werden nicht berücksichtigt!

Wolle, Flachs u. Gede

zähle ich nach wie vor
die höchsten Preise.

Vorteilhaft und gut

tauschen Sie bei mir Ihre Wollen gegen

Webewollen, Strumpfwollen und Zeuge.

In Webewollen unterhalte ich stets
die größte Aus-
wahl in allen modernen Farben und führe ich
wie bekannt nur

beste waltechte Baumwollen.

Leinengarne in grau und gebleicht
beste Qualitäten

in allen Nummern.

M. R. Baum nachfolg.,

Goldstraße 12.

Konservative Wahlmänner.

Zu der am Freitag, d. 19. Oktober cr., mittags
12 Uhr stattfindenden

Ersatzmännerwahl

schlägt der Vorstand des Konservativen Vereins für
die Stadt Stolz folgende Ersatzwahlmänner vor:

Bezirk 2.

2. Abt.

Besitzer r. Steinberg.

Bezirk 4.

1. Abt.

Kaufmann Brink.

Bäckermeister Tegge.

Bezirk 7.

1. Abt.

Fabrikbesitzer Ed. Westphal.

Dr. Siegel.

Bezirk 8.

1. Abt.

Amtsrichter Dr. Meinel.

3. Abt.

von Elbe, Supdir.

Bezirk 9.

2. Abt.

Sekretär Haug.

Bezirk 10.

1. Abt.

Röser, Architekt.

Bezirk 11.

1. Abt.

Erster Staatsanwalt Drossod.

3. Abt.

Rechtsanw. G. G. G.

Bezirk 12.

2. Abt.

Lehrer Kohn.

Bezirk 13.

1. Abt.

Kaufmann G. G. G.

Buchhalter Kubitz.

3. Abt.

Gärtner Papensuß.

Bezirk 15.

1. Abt.

Rechtler Thiele.

Bezirk 18.

2. Abt.

Landrichter Flichbach.

Puttkammer's
Stern-Kaffee
à Pfund 100, 120, 140,
150, 160, 180 Pfg.
stets frisch geröstet, ist sehr zu
empfehlen.
See, Kakao und
Schokoladen.

Victoria

Feuer-Brifetts.

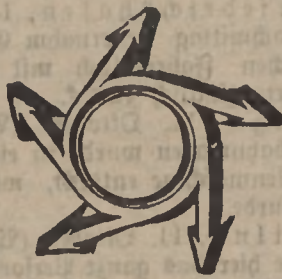
Bestes Feuerungshilfsmittel!
Kein Petroleumunglück mehr möglich.

Preis per Pack von 10 Brifetts nur 25 Pfg.

Zu haben bei

Fernsprecher Nr. 20.

Emil Freundlich,
Stolz i. Pom.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unsere

Lanolin-Coilette Cream

Lanolin.

Man verlange nur

Pfeilring Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück

Lanolin-Fabrik Martinikentelde.

Berühmt

durch Schonung des

Leinens

Berühmt

durch blendende

Weisse, die es dem

Berühmt

durch völlige Gernoh-

losigkeit des Leinens

Berühmt

durch Billigkeit und

grosse Zeitersparnis

beim Waschen

Minlosches Waschwasser

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

seit 12 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel

geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den gut-

geleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder

sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und

Seifen-Handlungen, wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Restaur. am
Sportplatz Eysum.

Täglich

Konzert

des

Damen-Orchesters

Reymond.

Dir: Ernst Reimann.

Anfang nachmittags 4 Uhr,

abends 8 Uhr.

Entree frei.

Alle Sorten

Brennhölzer,

in Kloben und beliebigen

Längen zerleinert, offerieren

frei Käufer's Litz zu billigsten

Preisen

Hermann Gerson & Sohn,

vom Fritz Wilke,

Dampfbrennhölzspalterei.

Kontor Mittelstr. 43 J.

Telexhan 98.

Schwan

DE THOMPSON'S

TRADE-MARK

SCHUTZ-MARKE

SEIFEN-PULVER

das beste

Waschmittel

der Welt

Zu haben

in

den meisten

Geschäften.

100 000

Dosen Dr. Kuhn's

Edelweiß-Crème,

im Gebrauch die

einzig wirklich emp-

fehlenswerte Sant-Crème

Erzielt auffallende

Schönheit, Jugend-

frische, Entfernung aller

Hautunreinheiten Keine

Sommerprossen. Nur

echt mit Namen Dr. Kuhn,

Frau Kuhn, Kronen-

parfümerie Nürnberg.

Pier: Hofapoth., Markt.

Offene Beine

Kramphader- u. Unterschenl-

geschwüre, Ealgsfuß, Flechten

usw. kann jeder Leiden selbst

heilen. Ohne Verunsicherung

nach neuester Methode, Schmerz-

los. Auskunft ganz unent-

geltlich Ver'az

Helios, Berlin S.,

Fürstenstraße 18.

Gasen,

Rebhühner,

Krammetsvögel,

ebenso lebende

Karpfen

sehr billig bei

Otto Tillack.

Fette Gänse

kaufe jedes Quantum zu

höchsten Preisen

C. Gottschalk,

Mittelstrasse 4.

Telephon 203.

Blaue

Nierentartoffeln

meß- und zentnerweise ab-

zugeben.

Otto Homburg,

Hospitalstr. 16.

Die Schäferstelle

auf dem Dom. Cansow

ist zu Marien 1907 zu be-

sehen.